

# Erkommel und Fanfare

Nr. 4 / Hartung 1935

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Wilsdruffer Tageblatt“

## Unser Lied.

Mit uns geht der Sturm...  
Wir marschieren stumm in Reih und Glied  
Und jeder führt den Eisenschritt!  
Wir alle marschieren um eine Not  
Und marschieren alle ein Glied tot!

Und mit uns geht der Sturm durch die Nacht  
Und der Himmel brennt sahl in Bewittern,  
In uns ist ein Sehen aufgewacht,  
Das macht uns alle erzittern:  
Deutschland — dir gilt der Marsch!

Die andern hoden müßig herum  
Und warten sich die Rücken krumm,  
Und hat die Not sie umgebracht —  
Uns hat sie die Häufte nur härter gemacht.  
Und mit uns geht der Sturm... usw.

Rum aber sind die Häufte hart,  
Nun mit den Häufte nicht gespart!  
Für jeden Fußtritt eine Faust,  
Denn hat die Not bald abgebaut.  
Und mit uns geht der Sturm... usw.

Wir halten nicht eher die Schritte an,  
Als mit uns zieht der letzte Mann,  
Ni keiner zu arm und keiner zu reich,  
Zu bauen am Volk und zu bauen am Reich.  
Und mit uns geht der Sturm... usw.

## Freizeitwerbung der sächsischen Hitler-Jugend

Der Gauamtsleiter des NS-Lehrerbundes hat mit dem Gebietsführer der Hitler-Jugend für Sachsen folgende Abmachung getroffen: Die sächsische Hitler-Jugend wird in diesem Jahr eine Freizeitwerbung durchführen, die jedem Hitlerjungen und Jungvolkspuppi ermöglichen soll, am einem dreiwöchigen Sommerlager im sächsischen Grenzland teilzunehmen. Diese Freizeitwerbung kann nur zu einem vollen Erfolg führen, wenn die sächsische Lehrerschaft und die Hitler-Jugend gemeinsam an ihrer Vorbereitung arbeiten.

Um den einzelnen Jugendlichen, unabhängig von den wirtschaftlichen Verhältnissen ihrer Eltern, die Teilnahme am Sommerlager, das nach einem einheitlichen Plan im ganzen Gebiet Sachsen durchgeführt wird, zu sichern, haben der Gauamtsleiter des NSL und der Gebietsführer der HJ vereinbart, mit sofortiger Wirkung eine Sparsenke zu schaffen, deren Träger die Schuljugendwarte als Verbindungsleute zwischen Hitler-Jugend und Lehrerschaft sind.

## „Hitlers Jugend ist gut!“

Begegnung mit einem Auslandsdeutschen.

Bahnhof Charlottenburg liegt hinter uns. Der Nachmittagszug trägt uns hinein in das Land, Hannover zu. Wir sehen am Fenster und blicken hinaus auf die Felder. Unvermittelt wendet sich plötzlich der lange, etwas fremdlich aussehende alte Herr an uns, der, wie wir schon seit Berlin im Gang steht: „Glaubt ihr, daß ihr es schaffen werdet?“ Ein wenig verwundert schauen wir hoch; er sieht noch immer hinaus auf Felder, Wiesen und Dörfer, die wie im Fluge vorbeiziehen. „... od Deutschland es schaffen wird?“ verbessert er dann fragend.

Wir bejahen knapp, aber zuversichtlich. „Ja, ich glaube es auch!“ sagt der Fremde. „Vor acht Tagen kam ich in Hamburg an. Man liest jetzt so viel von euch da drüben. Da dachte ich wieder viel an die Heimat, vor allem drunten an die Eifel... Ja, und dann hatte ich nicht eher Ruhe, bis ich tatsächlich die „Alte Liebe“ wieder sah. Ich bin am Hamburger Hafen entlang gewandert, an den Werften vorbei, bin durch Straßen und Gassen gegangen, habe geforscht und beobachtet, unter den Arbeitern und Städtern und unter euch Jungen. Und immer wieder fühlte ich: Da ist etwas Neues im Werden. Und dann habe ich einen Tag in einem kleinen Holsteiner Dorf verbracht. Da lernte ich eure Kameraden kennen. Hitlers Jugend ist gut. Das spürt man diesen Bauernjungen an. In Berlin war ich jetzt. Da merkte man so recht, daß euch alle ein neuer Impuls erfasst hat. Da sah ich euch auch marschieren, hinter der Fahne und mit leuchtenden Augen. Da habe ich an der Ede gestanden und habe die Hand gehoben vor der Fahne des neuen Deutschlands und vor dieser Jugend, die so klar und zielbewußt ins Leben geht. Seht, und wenn es mir Hamburg, Kiel und das holsteinische Dorf nicht gezeigt hätten, dieser eine kurze Augenblick mitten im Gewühl des Berliner Verkehrs sagte mir, daß ihr es schaffen müßt, weil ihr alle von einem Glauben beherrscht seid.“

Damit wandte er sich ab, blickte wieder hinaus zum Fenster, hinüber nach dem alten Rathenow, über dessen Türmen und Dächern hell die Sonne lag. Wir musterten ihn unauffällig. „Deutschamerikaner“, vermuteten wir im stillen. Als wenn er unsere Gedanken erraten hätte, fuhr er nun fort: „Aus Kalifornien komme ich. Mehrere Jahrzehnte war ich drüben; aber meine Gedanken waren oft, sehr, sehr oft in Deutschland. So geht es wohl allen da drüben, allen, die nicht jenseits des Ozeans groß geworden sind. Wir haben immer gehofft und gewartet auf den Tag, wo Deutschland sich wieder beinahe würde. Hitlers Kampf haben wir in all seinen Einzelheiten von da drüben aus verfolgt. Und wenn ich mich nun in einigen Wochen wieder einschiffe, dann werde ich drüben erzählen von euch Mädchen und Jungen und von eurem Führer.“ Damit wendet er sich seinem Abteil zu. —

Er wird nun weiterfahren durch Deutschland, wird weitersehen und forschen und seine Gespräche noch oft mit der Frage beginnen: „Glaubt ihr, daß ihr es schaffen werdet?“ Und es wird ihm nie ein Zweifler begegnen.

## Erinnerung an ein Winterlager.

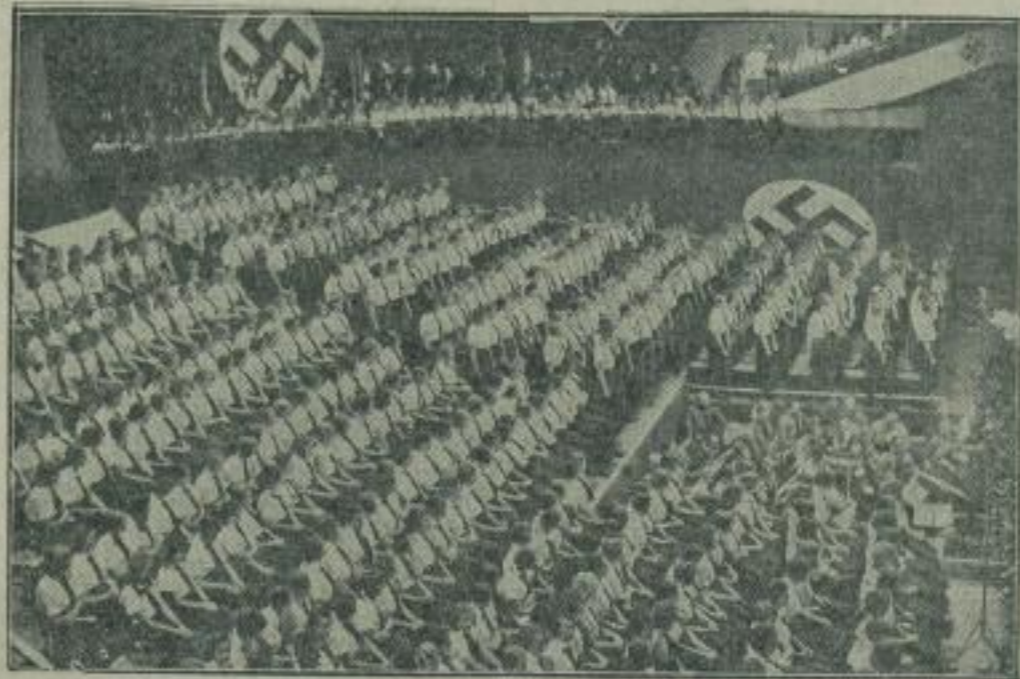
„Was ist denn ein Winterlager?“ hat mich neulich einer gefragt. So ganz naiv und von keinem Wissen beschwert. Ich verstand es nicht ganz. Verstellte er sich nur, oder wußte er wirklich nichts davon — Recht gefühlt habe ich da, daß wir erst am Anfang unserer Arbeit stehen und noch viel zu schaffen haben, damit jeder uns wirklich versteht. Die Deffentlichkeit weiß noch zu wenig vom Leben der deutschen Jugend. Die meisten Beobachter sehen nur das Außerliche, die Uniform und die flatternde Fahne; aber von dem, was die bewegt, die unter der Fahne marschieren, davon spüren sie nichts oder wenig.

Wir bereiten unsere Winterfahrt vor! Jeder Weihnachten geht alles ins Lager. — Jetzt schon werden die Schier nachgesehen, wenn auch der regenschwere Himmel noch nicht nach Schnee ausbleibt. Die Berge winken. Wir hoffen, daß auch der Himmel sich gnädig erweist mit hellen Schneelasten. Denn zur Winterfahrt gehört eben Schnee, viel Schnee. Auf den Brettern wollen wir durch den stillen Winterwald streifen, die weißen Wunder bestaunen, die Schneebereiften Fichten und glasklaren Eisgipfen, die in der Winter Sonne glitzern.



Wir sind im vergangenen Jahre oben gewesen, in einer Berggäule. Alle, die Jugend mitkonnten, waren dabei. Fragt die Jungen, wie es war — sie können stundenlang davon erzählen.

Da lag die Welt vor unseren Augen, weit griff der Blick über die weißen Berggruppen, die Hangwälder, deren dunkle Stämme das einzige Schwarz in der Landschaft sind. Da spannte sich der Himmel so klar und hell über uns und war doch dunkel in der Ferne und schwer von weißer Luft. Wie war das gemütlich und warm in unserer Hütte, wenn kein seine Klänge vorhalte und alte und neue Lieder sang, von Sturm und Föhrenleben, von Landstreichern und von kämpfender Jugend! Wenn der große Teckel immer wieder frech aufgesetzt wurde und die Geschichten nie abtiffen.



Wagenburg-Bildmaterialedienst

Die erste Kulturveranstaltung des BDM in Berlin. Der Obergau Berlin des Bundes Deutscher Mädchen veranstaltete in Berlin eine weibliche Morgenfeier, an der etwa 15 000 Angehörige des BDM teilnahmen. Zum ersten Mal

und dann draußen, Frühspurt und Kolleret im Schnee! Dann die Bretter unter die Füße geschmalt: Abfahrt zum Übungslauf! Leder Hänge und Taler, vorbei an fallenden Schluchten, daß der lodere Schnee in weißen Föhnen hinter uns aufstod! Winterfahrt! Kann sich etwas anderes mit dir messen?

## Wir lernen Schifahren.

Dreizehn Mädchen waren wir und hatten noch gar keine Ahnung davon, was wir mit den beiden langen Brettern anfangen sollten. Doch mutig und entschlossen, viel zu lernen, hatten wir uns zum BDM-Schlus im Erzgebirge angemeldet.

Außer uns Anfängern gab es natürlich noch Fortgeschrittene. Die sahen uns aber gar nicht für voll an. Wir behaupteten deshalb, daß sie große Angeber seien.

Wir Anfänger hielten fest zusammen! Uns konnte nicht einmal der schlechte Schnee die stets gute Laune verderben. Zu erst mußten wir uns erst einmal auf Schneelühe machen. Ueberall gab es mehr Wiese als Schnee. Einstweilen schaukelten unsere Bretter noch talenlos auf unseren Schultern herum.

Endlich! Endlich! Einen nicht zu steilen, sonnigen Hang mit einem Bach und kleinen, grünen Tannenbäumen haben wir entdeckt. Mit großem Jubel stürmen wir darauf los. Und nun lernen wir.

Geben in der Ebene! Wie wir uns zuerst vorkamen mit den langen Hölzern! Dann aber finden wir, daß es doch ein herrliches Gefühl ist, auf dem weichen, weißen Schnee zu gleiten. Auch das Hinfallen will gelernt sein. Das heißt, das kommt bei uns Anfängern ganz von selbst, nur das Aufstehen macht uns Kopfschmerzen. Liegt da unsere Kleinste mit „Arenstich“ im Schnee und kann einfach ihre Beine nicht auseinanderfinden. Wir haben auch noch verzwicktere Stellungen oft gehabt. Und das muß man doch erst lernen, sich aus diesem Durcheinander von Stöcken, Beinen und Brettern herauszufinden.

„Bretter quer zum Hang, auf den Stod stützen und aufstehen!“ Na, das können wir bald. Aufstieg! Gräbenstich, Treppenschritt, Ach, unsere Knochen! Trüden können wir uns nicht. Jede, die sich heimlich wegschleichen will, wird unter dem lauten Gelächter aller Anfänger wieder herangeholt.

Als und zu wirt man mal einen Blick auf die Uhr. Um halb elf Uhr gibt es nämlich Frühstüd. Das hat immer seine besondere Bewandnis. Vom „Stilhang“, der hinter der Waldede liegt, kommen die Fortgeschrittenen mit großem Hallo angebraut, den Ruckack in der Mitte. Nun geht es ans Ausleihen der Schnitten. Und siehe da! Die Einigkeit zwischen Fortgeschrittenen und Anfängern ist hergestellt.

Wir bekommen auch einen neuen Namen: „die fortgeschrittenen Anfänger“. Wir können auch wirklich schon alletband. Sturzfel fahren wir in tiefer Hode durch vier Tore, eingehakt und ohne Stöcke zu dreizehn saulen wir den Hang hinunter und bilden unten einen einzigen großen Trümmerhaufen! Wettlauf den Hang hinauf! Wer zuerst oben ist, bekommt ein Stück Schokolade. Das zieht!

Und so sind wir schon nach einem Tag mit den langen Hölzern ganz gute Freunde geworden. Wir schauen sie nicht mehr ganz so mißtrauisch an, wenn sie im „Schiffstall“ stehen, fein von Schnee und Eis geläubert, und abends sitzen wir einträchtig zusammen. Anfänger und Fortgeschrittene, Eisria werden die lustigen Zwischenfälle des Tages ausgetauscht. Am besten gefällt aber allen die Hosenbodenfahrt der Anfänger auf einer Waltschneise, die mit umgefallenen Tannenbäumen überlat war. Stehend wären wir nie dahinunter gekommen. Nur Schnee brauchen wir! Und um uns den zu verschaffen, bestärmen wir den allgewaltigen Petrus also:

Kieber Petrus mein,  
lah es endlich schnein,  
in die Täler, in die Böh'n,  
Schneehutschlaufen ist sooo schön!

Ein BDM-Mädel.

in der Geschichte der nationalsozialistischen Jugendbewegung Berlins war damit der Obergau Berlin in dieser Stärke, die etwa ein Drittel der gesamten Mitgliedschaft ausmacht, zu gemeinsamen Appell angetreten.